

# „Zwischen Teller, Trog und Tank“

## Die unterschiedlichen Landwirtschaftszweige im Gespräch

**Niederaltich.** Ist der Biobauer der „Brave“, sind die Fleischerzeuger die ewigen „Inflationshemmer“ und der Biogasbetreiber der ewig „Böse“? Vertreter dieser Landwirtschaftszweige stellten ihren Standpunkt beim Agrarpolitische Frühschoppen klar. Fest steht, der Großteil der Konkurrenz ist politisch gewollt.

Innerhalb der verschiedenen Wirtschaftszweige der Landwirtschaft herrscht ein oft erbitterter Konkurrenzkampf. Der agrarpolitische Frühschoppen der Landvolkshochschule widmete sich dem Thema: „Zwischen Teller, Trog und Tank – wie sieht die Agrarwelt der Zukunft aus?“. Vier Redner hatte Sepp Holzbauer eingeladen.

Das Interesse war groß, bis auf den letzten Platz gefüllt war die Bauernstube der Landvolkshochschule. Fest stehe, so Holzbauer, die Weltagrarflächen werden knapp. Laut FHO könnten 2050 9,1 Milliarden Menschen, um 2,3 Milliarden Menschen mehr als heute, auf der Erde leben. Die Getreideproduktion wurde in den letzten Jahrzehnten verdoppelt, die Fleischproduktion verdreifacht. Dem entgegen steht die Größe der Agrarflächen. Diese wurden um zehn Prozent erhöht. Trotz begrenzter Nahrungsmittel werde die Produktion von Bioethanol und der Betrieb von Biogasanlagen gefördert. Selbst unter den Landwirten herrsche Missgunst und Konkurrenzdenken. In vielen Orten kann ein normaler Landwirt mit den Pachtpreisen von Biogasanlagenbetreibern nicht mehr mithalten.

Sepp Brunnbauer, Geschäftsführer von Biokreis e. V. und selbst Biobauer, sprach von der Planungsunsicherheit für Biobauern. Obwohl die Bio-Landwirtschaft die nachhaltigste Form der Landwirtschaft sei, sei sie in Deutschland nicht gewollt und werde politisch nicht gefördert. So stammten 50 Prozent der Biolebensmittel aus dem Ausland. Unverantwortlich sei es für ihn, Herbizide und Pestizide zu verwenden. Genau die gleichen Wirkstoffe seien im Krieg als

Kampfmittel eingesetzt worden. In absehbarer Zeit würden zehn Milliarden Menschen zu ernähren sein. Schon jetzt verbrauche die Landwirtschaft 70 Prozent des verfügbaren Wassers. Eine Verdoppelung sei nicht mehr möglich, höchstens auf Kosten des Regenwaldes, so Brunnbauer. Die einzige Lösung könne der Ökolandbau sein. Nachhaltiger Klimaschutz heiße aber auch weniger Fleisch zu verbrauchen, damit würden auch Wasserverbrauch und der Anbau von Soja reduziert. Daneben forderte Brunnbauer auch die Einsparung von Agroenergie. Die dadurch teurer werdenden Lebensmittel seien für Deutschland kein Problem, Menschen der Dritten Welt müssten jedoch hungern. Er appellierte an das christliche Gewissen und auch an die politische Verantwortung. Von den Rohstoffen zur Herstellung eines Liters Bioethanols könnte ein Mensch ein Jahr lang ernährt werden.

werde das Fleisch aus Hessen verfüttert. Dazu landeten 30 bis 50 Prozent der Nahrungsmittel auf dem Müll.

Sepp Gruber, Diakon und bürgerlicher Familienberater, wies darauf hin, dass die Lebensmittelproduktion in Afrika durch die Überproduktion in Europa ruiniert worden sei. Ebenfalls stellte er den Wirkungsgrad von lediglich 20 Prozent einer Biogasanlage in Frage. Für ihn sei „Biokraftstoff ist umweltfreundlich“ ein Märchen. Bauern würden von der Politik entmündigt und unter Kontrolle gebracht. Die zu Ende gehenden fossilen Rohstoffe könnten nicht ersetzt werden durch den Anbau von Agrartreibstoffen. Dadurch würden nur die Preise in die Höhe getrieben, hierfür forderte er Schranken.

Die Sicht der heimischen Landwirte stellte Kreisobmann Johann Siedersberger dar. Die in die Höhe schnellenden Pachtpreise schädigten die Fleischerzeuger. Er forderte



**Frühschoppen in der Landvolkshochschule:** Johann Siedersberger (v.l.), Sepp Gruber, Walter Danner (2.v.r.) und Sepp Brunnbauer (rechts) stellten ihre Standpunkte dar. Geleitet wurde die Diskussion von Sepp Holzbauer (Mitte). – Foto: Nickl

Walter Danner vom Fachverband Biogas Niederbayern wehrte sich gegen den Dauerbeschluss, dem Biogasanlagenbesitzer ausgesetzt seien. Die von Betreibern genutzte Landwirtschaftsfläche sei geringer als vermutet. Der Verband habe sich selber das Ziel gesetzt, nicht mehr als zehn Prozent für ihre Anlagen zu verwenden. Für Danner ist die Verurteilung des neuen Landwirtschaftszweiges zu einseitig. Im Gegensatz zur hungernden Bevölkerung seien auch in Deutschland hunderttausende Menschen zu dick. Alleine die deutschen Hunde vertilgten mengenmäßig das in Baden-Württemberg erzeugte Fleisch. Den Katzen

auch für die „Trogbauern“ mehr Profit. Schon lange seien es die Bauern leid, als „Inflationshemmer“ zu dienen. Die Industrie freue sich über ein extremes Plus, gespart werde bei den Bauern. Hier würde es heißen, Lebensmittel dürften nicht zu teuer werden, aktuell durch Frankreichs Präsident Sarkozy, um die Unruhen in Afrika zu reduzieren. Leidtragende seien auch die Landwirtschaftsfamilien. Immer mehr Arbeit führe zu Spannungen innerhalb der Familien. Ein Umdenken forderte er von Seiten der Verbraucher. Endlich müssten diese bereit sein, freiwillig mehr für Lebensmittel zu bezahlen. – ni

Deggendorfer  
Zeitung

15.03.11